

[Predigt] zu 1. Mose 15, 1-6

Eric Janssen, 17.09.2023, 15. So. nach Trinitatis, Bethlehemgemeinde Göttingen

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

„Alle eure Sorgen werft auf [Gott], denn er sorgt für euch.“

Das haben wir zu Beginn schon als Wochenspruch gehört. Das ist aus dem 1. Brief des Apostel Petrus (1. Petr. 5,7):

„Alle eure Sorgen werft auf [Gott], denn er sorgt für euch.“

Das klingt schön. Aber ist das so?

Entspricht das unseren Erfahrungen?

Wir haben doch alle unsere Sorgen noch! Wir haben alle unsere Probleme: Es gibt Streit in der Familie oder Nachbarschaft, finanzielle Sorgen, Stress am Arbeitsplatz oder in der Schule, wir werden krank, wir sterben... und in anderen Teilen der Welt haben die Menschen noch ganz andere Sorgen.

Und auch Petrus hat seine Missionsarbeit am Ende wahrscheinlich mit dem Tod bezahlt. Und trotzdem heißt es: „Alle eure Sorgen werft auf [Gott], denn er sorgt für euch.“ – Wie passt das?

Es passt insoweit, dass Petrus ja nicht behauptet hat, dass es keine Sorgen gibt. Sondern Petrus hat gesagt, dass wir unsere „Sorgen auf Gott werfen sollen“, dass wir unsere Sorgen Gott übergeben sollen.

Es geht also um den Umgang mit den Sorgen.

In der Lesung aus dem Matthäus-Evangelium (Mt 6,25-34) haben wir heute von den „Vögeln unter dem Himmel“ und den „Lilien auf dem Felde“ gehört. Und da hatten wir vielleicht so paradiesische Bilder im Kopf.

Und dann haben wir uns vielleicht gesagt: „Na ja, bei den Vögeln und den Lilien geht das ja vielleicht. Aber wir Menschen brauchen regelmäßig Nahrung, wir brauchen Kleidung, wir brauchen ein Dach über dem Kopf, möglichst mit Heizung und fließend Wasser? Da müssen wir uns schon drum kümmern. Das kommt nicht von alleine. Wir sind keine Vögel oder Blumen.“

Auf der anderen Seite ist das Leben der Vögel und der Pflanzen ja auch gar nicht so paradiesisch: Auch die „Vögel unter dem Himmel“ werden von anderen Vögeln (oder auch Katzen) gefressen, auch sie können verhungern oder erfrieren, vielleicht fallen sie schon als Küken aus dem Nest. Jesus selbst erwähnt das „Gras, das heute auf dem Feld steht... und morgen im Ofen“ (Mt 6,30) verbrannt wird.

Das ist doch sehr nahe an der Realität – und gar nicht paradiesisch.

Auch die Vögel und die Lilien haben viel Gründe, sich sorgen zu machen.

Aber sie gehen anders damit um. Das liegt natürlich auch daran, dass Vögel und Blumen nicht so viel nachdenken. Aber das wusste Jesus ja auch schon...

Und dennoch bringt Jesus die Lilien auf dem Felde als positives Beispiel. Warum macht er das?

//

Der Predigtabschnitt für den heutigen Sonntag, der kommt erst noch. Der steht im Alten Testament im 1. Buch Mose (Genesis) in Kapitel 5 in der Versen 1-6.

Dort wird von Abra[ha]m¹ berichtet. Er ist der Anführer des Volkes der Hebräer. Abraham und seine Frau Sara sind schon uralt. Aber sie haben noch keine Kinder. Ihnen fehlt der Erbe, und so fürchten sie das nach ihrem Tod alles an einen ihrer Diener geht. Und dass, obwohl Gott dem Abraham viele Nachkommen versprochen hat. Aber bisher ist nichts passiert.

Und dann heißt es in 1. Mose, 15,1-6:

„Es erging das Wort des HERRN in einer Erscheinung an Abram:

„Fürchte dich nicht, Abram,

ich selbst bin dir ein Schild;

dein Lohn wird sehr groß sein.“

Abram antwortete: „Herr und GOTT, was kannst du mir geben?

Ich gehe kinderlos dahin

und Erbe meines Hauses ist Eliëser aus Damaskus.“ |

Und Abram sagte: „Siehe, du hast mir keine Nachkommen gegeben;

so wird mich mein Haussklave beerben.“

Aber siehe, das Wort des HERRN erging an ihn:

„Nicht er wird dich beerben,

sondern dein leiblicher Sohn wird dein Erbe sein.“

Er führte ihn hinaus und sprach:

„Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne,

wenn du sie zählen kannst!“

Und er sprach zu ihm: „So zahlreich werden deine Nachkommen sein.“

Und er glaubte dem HERRN

und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an.“

Auch Abraham hatte seine Sorgen: Er war mit seinem Stamm aus Ur in Chaldäa im heutigen Irak quer durch den Irak und Syrien nach Israel/Palästina gewandert – mit all seinen Leuten, mit seinen Tieren, mit seinen Zelten. So wie Gott es ihm gesagt hatte. Er hat gekämpft, er hat sich ein neues Land erobert. So wie Gott es ihm gesagt hatte. Nun ist er uralt – und ihm fehlt ein Erbe. Was sollte das dann alles?

Wie reagiert Gott?

Er sagt: „Abraham, fürchte dich nicht! [...] Sieh zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst! [...] So zahlreich werden deine Nachkommen sein.“

Und was macht Abraham? Er glaubt Gott!

Er glaubt Gott, obwohl es doch sehr unwahrscheinlich ist, dass er und insbesondere seine Frau noch ein Kind bekommen. Er glaubt Gott, obwohl auch damals schon jedes Kind wusste, dass 90jährige eigentlich keine Kinder mehr bekommen.

Trotzdem glaubt er Gott. Denn Gott ist der Schöpfer von allem. Wenn Gott alles geschaffen hat – bis hin zu den unzählbar vielen Sternen, warum sollte Gott dann nicht auch noch dieses eine Kind schaffen, dass Abraham noch fehlt zu seinem Glück.

Abraham vertraut Gott, er glaubt Gott.

Und so bekommt Sara noch einen Sohn: Isaak. Und Isaak wird der Vater Jakobs. Und Jakob wird der Vater von Josef und seinen Brüdern. Und die werden die Väter der Zwölf Stämme Israels. Jesus ist einer ihrer Nachkommen. Und bis heute gibt es Nachkommen.

¹ Abram und Sarai werden in 1. Mose 17,16 in Abraham und Sara umbenannt und werden bei uns meist so genannt.

Abraham hat der Verheißung, dem Versprechen, Gottes vertraut. Er hat Gott geglaubt, und so hat er einen Sohn bekommen.

Abrahams Leben war nicht sorgenfrei. Das Leben seiner Nachkommen war nicht sorgenfrei – ganz im Gegenteil. Nur wenige Völker werden in ihrer Geschichte so viel Leid erfahren haben wie das Volk Israel.

Auch wir haben zumindest unsere kleinen Sorgen.

Selbst die Vögel und die Lilien haben ihre Sorgen.

Aber wichtig ist, dass ein Ziel erreicht wird im Leben.

Für die Vögel und die Lilien bestand das Ziel vielleicht darin, überhaupt zu leben. Wenn auch vielleicht nur für ein Jahr.

Abrahams Ziel war es ein Stück Land zu bekommen – und einen Sohn, aus dem ein Volk wird, das dieses Land bewohnt. Das hat er erreicht.

Was ist unser Ziel?

Am Ende der Geschichte von den Lilien und den Vögeln sagt Jesus:

„Sorgt euch also nicht um morgen;

denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.

Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Plage. [Mt 6,34]

Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. [Mt 6,32b]

Sucht aber zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit;

dann wird euch alles andere dazugegeben. [Mt 6,33]“ |

Unser Ziel ist „sein Reich“, das Reich Gottes.

An diesem Reich können wir schon hier und jetzt in unserer Welt mitarbeiten, so dass unsere Welt besser wird.

Aber letztlich ist das „Reich Gottes“ das Reich, das erst noch kommt;

das Reich, das kommt, nachdem wir gestorben sind.

Und das ist nicht als Vertröstung gemeint.

Das ist ernsthaft als Ziel im positiven Sinne gemeint.

Abraham hat geglaubt, dass das Unvorstellbare doch noch passiert. Er hat geglaubt und er hat einen Sohn bekommen.

Glauben also auch wir an das Unvorstellbare: Glauben wir an Gott!

Glauben wir daran, dass es nach dem Leben weitergeht!

So beten wir:

Gott, du Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs!

Du hast deine Versprechen immer erfüllt.

Erfülle sie auch an uns.

Darum lass uns glauben, dass es weitergeht,

dass wir unser Ziel erreichen.

Und dann nimm uns am Ende auf bei Dir!

Amen.